



Adenauerallee 58, 53113 Bonn

Tel.: 0228/261555, FAX: 0228/215885 u. 2420999

Online: <http://www.sucht.de>

E-Mail: sucht@sucht.de

Presseerklärung

Modellprojekt „Kontrollierte Heroinvertgabe“ nur unter klar definierten Rahmenbedingungen

Anlässlich der Anhörung des Ausschusses für Gesundheit des Deutschen Bundestages am 12.11.1997 zur Änderung des Betäubungsmittelgesetzes nimmt der Fachverband Sucht e.V. wie folgt Stellung:

Einleitung

Diese Stellungnahme beschränkt sich auf die Frage der kontrollierten Heroinvertgabe an Schwerstabhängige im Rahmen eines Modellprojektes. Der Fachverband Sucht e. V. weist darauf hin, daß die bisherigen Leistungen der Drogenpolitik und -hilfe in ihrer gesundheitspolitischen Bedeutung gewürdigt werden sollten. Von einem Scheitern bisheriger Ansätze kann nicht gesprochen werden; vielmehr sollten bestehende Behandlungsansätze weiter differenziert werden, damit bislang noch nicht erreichte Abhängigkeitskranke gezielt angesprochen werden können. Die „Lösung“ des Drogenproblems stellt eine unrealistische und fiktive Zielvorgabe dar, die sicherlich auch nicht mit der kontrollierten Heroinvertgabe - die sich auf die Zielgruppe der Schwerstabhängigen beschränkt - zu erreichen ist.

Ergebnisse des Schweizer Modellprojektes

Die Befundlage des in dem Synthesebericht der „Versuche für eine ärztliche Verschreibung von Betäubungsmitteln“ (Uchtenhagen, A. et. al. 1997) dokumentierten Projekts zur ärztlich kontrollierten Abgabe von „Originalstoffen“ an schwerstabhängige Drogenkonsumenten gibt Anlaß zu einer Überprüfung, ob ein ähnliches Projekt in der Bundesrepublik Deutschland Aussicht auf Erfolg hat.

Die Übertragbarkeit von Modellprojekten wird eingeschränkt durch den Umstand, daß

- die Rahmenbedingungen von Modellprojekten meistens wesentlich günstiger sind als Alltagsbedingungen
- die regionalen Verhältnisse oft gravierende Unterschiede aufweisen.

Die rechtlichen, finanziellen und kulturellen Bedingungen sowie die Situation im Drogenmilieu der benachbarten Schweiz unterscheiden sich allerdings von den Verhältnissen in Deutschland nicht so stark, daß mit einem ähnlichen Projekt nicht auch ähnliche Ergebnisse erzielt werden könnten.

Aus dem Schweizer Projekt sind hervorzuheben:

- eine vergleichsweise günstige „Haltequote“ der Versuchsteilnehmer
- eine deutliche Verbesserung des Gesundheitszustandes der Betroffenen
- deutliche Verbesserungen der Voraussetzungen für eine befriedigende Lebensführung der Betroffenen
- eine vergleichsweise niedrige Mortalität innerhalb der Versuchsstichprobe
- ein deutlicher Rückgang der Delinquenz
- eine finanzielle Entlastung der volkswirtschaftlich entstehenden Gesamtlast
- die Praktikabilität der beschriebenen Vorgehensweise
- das Fehlen von Hinweisen, daß im Versuch verwendete Rauschmittel in relevanter Menge in den illegalen Drogenmarkt gelangt sind
- das Fehlen von Hinweisen, daß Dritte geschädigt oder daß andere schutzwürdige Interessen in unzumutbarer Weise beeinträchtigt wurden

Entgegen einer häufig erwähnten Erwartung hat die Vergabe von Originalstoffen nicht zu einer stetigen Dosissteigerung der vergebenden Opiate geführt. Vielmehr kam es nach wenigen Monaten zu einem stabilen Dosierungsniveau mit der Tendenz der allmähliche Dosisreduktion. Einige der Versuchsteilnehmer haben sich auch zu einer abstinenten Weiterbehandlung entschlossen.

Fachverband Sucht e.V.

Presseerklärung zur kontrollierten Heroingabe

Dennoch gibt es noch viele offene Fragen die Gegenstand weiterer Forschungsprojekte sein sollten.

Empfehlungen des Fachverbandes Sucht e.V. zur kontrollierten Heroingabe

Der Fachverband Sucht empfiehlt, in Anlehnung an die Erfahrungen aus den „Versuchen für eine ärztliche Verschreibung von Betäubungsmitteln“ aus der Schweiz (Uchtenhagen, A. 1997) und unter Berücksichtigung der bisherigen Erfahrungen mit der Methadonsubstitution in Deutschland die derzeit nicht verschreibungsfähigen „Originalsubstanzen“ in der Katalog der verschreibungsfähigen Substanzen aufzunehmen, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

- Sicherstellung der Finanzierung einer die Opiatvergabe begleitenden zeitlich nicht befristeten regelmäßigen interdisziplinären medizinischen und psychosozialen Betreuung einschließlich Gewährleistung weiterer Hilfen zur sozialen und beruflichen Wiedereingliederung. Diese Finanzierung muß auch über eine Projektphase hinaus sichergestellt sein
- Ausschluß der Belastung der Finanzierung anderer Hilfsangebote der Suchtkrankenhilfe mit den mit der Verordnung und Vergabe verbundenen Kosten durch Schaffung eines gesonderten Finanzierungskonzeptes
- Vorhalten von tragfähigen Behandlungsangeboten für Klienten, die aus dem Vergabeprojekt ausgetreten oder ausgeschlossen worden sind
- Lückenlose behördliche quantitative Kontrolle der Weitergabe der Originalstoffe von der Herstellung bis zur Abgabe an den Endkonsumenten
- Projektierung der Verschreibung und Vergabe von Originalstoffen als „Versuch“ mit der sichergestellten Möglichkeit, den Versuch zu beenden, falls sich das Vorhaben als kontraproduktiv erweisen sollte
- konsequente wissenschaftliche Evaluierung der Projekte durch unabhängige Wissenschaftler
- Durchführung von Maßnahmen zur Qualitätssicherung
- Schaffung der betäubungsmittelrechtlichen, berufsrechtlichen, leistungsrechtlichen, strafrechtlichen, haftungsrechtlichen, datenschutzrechtlichen und arzneimittelrechtlichen Voraussetzungen zur Durchführung der Opiatvergabe